

HERBERT BANNERT / WIEN

Drei Textstellen in den Choephoren des Aischylos

1. Vers 124 und Vers 165

Die Rede der Elektra, ihr Gebet an Hermes, das dem Gebet des Orestes am Beginn der Tragödie entspricht, beginnt mit einer Textstörung und einer Lücke. Seit Gottfried Hermann (1814)¹ stellen die Herausgeber Vers 165 vor den verstümmelten Vers 124 und lassen die Rede, mit der von Klausen (1834) vorgeschlagenen Ergänzung ἄρηξον am Anfang des Verses, so beginnen:

165 κῆρυξ μέγιστε τῶν ἄνω τε καὶ κάτω
124 <ἄρηξον,> Ἐρμῆ χθόνιε, κηρύξας ἐμοί ...

West setzt, Wilamowitz folgend, an den Beginn der Rede eine zusätzliche Lücke von einem Vers (Wilamowitz selbst fügt den verlorenen Vers als Schlussvers an die vorausgehende Stichomythie).² Ich glaube nicht, dass die Umstellung von Vers 165 an die Stelle vor Vers 124 notwendig

¹ G. Hermann, *Opuscula II*, Leipzig 1827, 79f. (mit der Ergänzung ἄκουσον in Vers 124). Vgl. auch West, *Studies in Aeschylus* (u. Anm. 7), 394.

² Ausgaben: Aeschyli *Tragoediae*, rec. A. Sidgwick, Oxonii ²1902; Aeschyli septem quae supersunt tragoediae, rec. G. Murray, Oxonii ²1955 (1966; ¹1938); Aeschyli septem quae supersunt tragoedias ed. D. Page, Oxonii 1972; Aischylos, *Die Orestie*. Griech. und deutsch von U. v. Wilamowitz-Moellendorff. Zweites Stück: Das Opfer am Grabe, Berlin 1896; *The Choephoroi of Aeschylus*, with critical notes, commentary, translation and a recension of the scholia by T.G. Tucker, Cambridge 1901; Aischylos' Choephoren. Erklärende Ausgabe von F. Blass, Halle/Saale 1906; Aeschyli *tragoediae*, ed. U. de Wilamowitz-Moellendorff, Berolini 1914; *The Oresteia of Aeschylus*, ed. with Introduction and Commentary, in which is included the work of the late Walter Headlam, by George Thomson. 2 Bde., Amsterdam-Prag ²1966/¹1938; Aeschylus, *Choephoroi*. With introduction and commentary by A.F. Garvie, Oxford 1986/²1987 (mit dem Text von Page, 1972); Aeschyli *tragoediae cum incerti poetae Prometheus*, ed. M.L. West, *Stuttgartiae et Lipsiae* ²1998 (¹1990); dieser Text liegt auch der neuesten Gesamtausgabe der Tragödien des Aischylos zu Grunde: Eschilo, *Le tragedie*. Traduzione, introduzioni e commento a cura di Monica Centanni, Milano 2003.

und gut ist, und ich halte auch die Herstellung des Verses 124 nach Klausen, die von den Herausgebern im allgemeinen übernommen wird, nicht für die beste Lösung. Denn es gibt andere Möglichkeiten.

Zuerst zu Vers 124.³ Der Vers, mit einer Lücke am Anfang oder aber nach *χθόνιε* (letzteres festgestellt von Canter), ist sehr gut in der Form, die A. E. Housman ihm gegeben hat (erwähnt von Tucker, Murray, erwogen von Garvie, 75)⁴:

Ἑρμῆ χθόνιε, <γένοιο> κηρύξας ἔμοι
125 τοὺς γῆς ἔνερθε δαίμονας κλυεῖν⁵ ἔμάς
εὐχάς, πατρῶν δωμάτων ἐπισκόπους,
καὶ Γαίαν αὐτήν, κτλ.

„Hermes der Unterwelt, walte für mich als Überbringer und mach’,
dass die Götter unter der Erde erhören meine
Bitten, die über das Haus der Väter wachen,
und die Erde selbst ...“

Das Hermes-Gebet der Elektra ist, ohne dass die Geschwister schon voneinander wissen, in dieser Abfolge der Verse ganz parallel gebaut zu den Worten des Orestes vom Beginn der Choephoroi, wie er in den Fröschchen des Aristophanes überliefert ist (1126–1128): ein Hinweis auf den Gleichklang der Meinungen, der unbewusst in den Bitten an den Gott zum Ausdruck kommt:

1 Ἑρμῆ χθόνιε, πατρῶν ἑποπτεύων κράτη,
σωτήρ γενοῦ μοι ξύμμαχος τ’ αἰτουμένω·
ἦκω γὰρ ἐς γῆν τήνδε καὶ κατέρχομαι ...
<...>

³ Im Cod. M (Laurentianus Mediceus pl. 32.9, Mitte oder zweite Hälfte des 10. Jh.) folgen die Verse 123 und 124, jeder mit einer Paragraphos versehen, unmittelbar aufeinander. Ich benütze die diplomatische Abschrift des codex M, die R. Merkel 1871 publiziert hat: *Aeschyli quae supersunt in codice Laurentiano veterrimo quoad effici potuit et ad cognitionem necesse est visum typis descripta*. Ed. R. Merkel, Oxonii 1871 (die Stelle in der Mitte von p. 37). – Vgl. J. H. Quincey, *Textual Notes on Aeschylus, Choephoroi*. RhM 120 (1977), 138–145; L. Battezzato, *Note critico-testuali alle Coefore di Eschilo*. Studi Classici e Orientali 42 (1992), 63–94 (63f.); Garvie, 75f.

⁴ The Classical Papers of A. E. Housman. Collected and edited by J. Diggle-F. R. D. Goodyear, 1–3, Cambridge 1972, I 190f. – West im app. crit. verweist nur auf die Placierung der Lücke durch Canter.

⁵ Der Aorist *κλυεῖν* (eingesetzt von Wilamowitz, 1914) ist hier und auch an anderen Stellen besser als das Präsens *κλύειν*; vgl. Garvie, 50 (zu Vers 5), und M. L. West, *Tragica V*, BICS 28 (1981), 61ff.; *Tragica VII*, BICS 31 (1984), 172ff.; und in der praefatio der Ausgabe (o. Anm. 2), p. XLVIII.

- 4 τύμβου δ' ἐπ' ὄχθῳ τῷδε κηρύσσω πατρὶ
κλυεῖν, ἀκοῦσαι ...

Die eigentliche Störung der Überlieferung in der einzigen Hs., dem Codex Laurentianus Mediceus 32.9 (M), liegt im Bereich der Verse 164–166: es ist, nach den Versen des Chores,⁶ kein Sprecherwechsel angezeigt, Vers 164 ist entstellt überliefert und erst von Turnebus hergestellt (γαπότους statt ἀπό του), und 165 gehört vor 164. Die Verteilung von μὲν in Vers 164 und δὲ in 166 zeigt den Gedankengang der Sprecherin: Elektra beginnt die Stichomythie mit der Chorführerin, und schließt gleichzeitig die Opferhandlung ab mit einer neuerlichen Anrufung des Gottes nach dem Kokytos (150) des Chors:⁷

- 165 κῆρυξ μέγιστε τῶν ἄνω τε καὶ κάτω,
164 ἔχει μὲν ἤδη γαπότους χοὰς πατήρ·
166 νέου δὲ μύθου τοῦδε κοινωνήσατε.

Das Gebet wird rasch beendet, denn mit Vers 166 wird eine völlig neue Situation angekündigt: während der Chor das Opfer darbringt und den Kokytos anstimmt (152–163), sucht Elektra die Grabgegend ab – und plötzlich entdeckt sie die Locke (168), und sie teilt dies dem Chor mit (166); alles Bisherige tritt zurück, verblasst vor der großen Neuigkeit, dem νέος μῦθος.⁸

Die Hoffnungen und die innigen Wünsche der Geschwister entsprechen einander in den Gebeten: Vers 124, der Beginn des Hermes-Gebets der Elektra, ist so verschränkt mit dem Gebet des Orestes am Beginn der Tragödie, und der Abschluss der Gebets- und Opferhandlung mit einer neuerlichen Anrufung des Gottes (165) geht zusammen mit den Bitten des Chors. Dies ist die wohl richtige Abfolge der Ereignisse und der Verse.

2. Verse 329–331 (Kommos)

Überliefert ist:

- πατέρων τε καὶ τεκόντων
330 γόος ἔνδικος ματεῦει
τὸ πᾶν ἀμφιλαφῆς παραχθείς.

⁶ Vgl. V. Citti, Aesch. *Choe.* 152–163. *Eikasmos* 12 (2001), 63–76.

⁷ Im folgenden gibt es in M noch ein Umstellungsproblem bei Vers 170f. (nach Vers 175); vgl. M. L. West, *Studies in Aeschylus*, Stuttgart 1990 (Beiträge zur Altertumskunde 1), 238, dazu M. Davies, *Class. Rev.* 42 (1992), 258.

⁸ Vgl. auch U. v. Wilamowitz-Moellendorff, *Aischylos Interpretationen*, Berlin 1914, 203f.; West, *Studies in Aeschylus*, 231.

Das überlieferte τε in Vers 329, das auch West in den Text nimmt, kann nicht durch Hermanns δὲ ersetzt werden.⁹ Es ist das τε, das eine Reihe beendet, deren frühere Glieder mit καί oder δέ verbunden sind.¹⁰ In Vers 330 ist jedes Wort korrekt, und doch wurde jedes einzelne geändert: γόος zu νόος (Schütz), ἔνδικος zu ἐνδίκως (Enger), ματεύει zu ματεύειν (Sier¹¹). Zu γόος, ‚Totenklage‘ im eigentlichen Sinn, hat Albin Lesky angemerkt:¹² „Diese Klage sucht nach etwas (ματεύει), aber nicht vergeblich, sondern τὸ πᾶν ἀμφιλαφῆς ταραχθεῖς, so aufgerührt, daß sie das, was sie sucht, ganz und gar (ringsum) umfaßt, findet.“¹³ Und er übersetzt (41): „Um Väter und Erzeuger rechtmäßig erhobene Klage sucht (diese), so aufgerührt, daß sie ganz und gar ihr Ziel erreicht.“ Kurt Sier (53) liest ματεύειν und übersetzt: „Um Väter und Erzeuger erhobene Klage hat das Recht, ihn aufzuspüren, aufgewühlte Klage, die ganz und gar Besitz ergreift.“ A. F. Garvie (133): „The γόος will embrace the dead and bring him up to the light.“

Es fehlt das Objekt zu ματεύει(ν), und so haben manche versucht, τὸ πᾶν zu ändern: ποιᾶν Schütz (Page), ῥᾶποιν’ Bothe,¹⁴ ῥοπάν Hermann, u. a. m. Das Verbum μα(σ)τεύειν¹⁵ erscheint zuerst bei Homer mit sinngemäß ergänztem Objekt: ἐγγυς ἀνήρ, οὐ δηθὰ ματεύσομεν sagt Diomedes zu Agamemnon (Il. 14, 110).¹⁶ Und auch an unserer Stelle ist klar, was das Ziel des γόος ist, was aufgespürt, umfasst und aufgewirbelt werden soll: das Einverständnis und die Unterstützung des Getöteten bei der Rache.

Orestes hat in der ersten Strophe, am Beginn des Kommos den Vater angerufen, mit der eindringlichen Frage, „was soll ich dir sagen oder was soll ich mit meinem Opfer tun, um dich zu erreichen dort, wo du festgehalten bist?“ (315–319). Und weiter:

321 χάριτες δ’ ὁμοίως
322 κέκληνται γόος εὐκλειῆς
323 προσθοδόμοις Ἀτρεΐδαϊς.

⁹ Hermann hat es gelegentlich selbst zurückgenommen; vgl. Wilamowitz, Das Opfer am Grabe, 193. – West, im app. crit. (vgl. praefatio, p. XXIIff.), führt Johannes Auratus (1508–1588) als vermutlichen Urheber der Änderung an.

¹⁰ Garvie, 132; vgl. Denniston, Greek Particles, 500.

¹¹ K. Sier, Die lyrischen Partien der Choephoren des Aischylos. Text, Übersetzung, Kommentar, Stuttgart 1988 (Palingenesia 23), 113.

¹² A. Lesky, Der Kommos der Choephoren, Wien 1943 (Sitzber. der Akad. d. Wiss. Wien, phil.-hist. Kl. 221, 3), 39.

¹³ Lesky, 39; vgl. Wilamowitz, Das Opfer am Grabe, 193.

¹⁴ „false metre“, Headlam-Thomson, 143.

¹⁵ Vgl. LSJ s. v. (I); zur Schreibweise West, praefatio, p. XLVIII, Garvie, 99 zu Vers 219 (mit weiteren Hinweisen).

¹⁶ In den Choephoren gibt sich Orestes Elektra so zu erkennen (219): ὄδ’ εἰμί· μὴ μάτευ’ ἐμοῦ μᾶλλον φίλον. (Das Gegenteil übrigens bei Soph., Oid. Kol. 210f.)

„denn Freude und Glanz zugleich
heißt ein Klaglied voll Ruhm
im weiland Haus der Atriden.“

Die Chorführerin antwortet, dass das φρόνημα des Toten nicht durch „des Feuers verderblichen Zahn“ (324–326) beschädigt wird, ein γόος also nicht bloß Freude, Anmut und Glanz bedeutet, sondern ‚richtig‘, das heißt rituell durchgeführt, mit Sicherheit spätere Vergeltung bewirken kann. Denn (327/328):

327 ὅτοτύζεται δ' ὁ θνήσκων,
328 ἀναφαίνεται δ' ὁ βλάπτων.

„Denn wird bejammert der Verstorbene,¹⁷
erscheint auch der Schadenbringer.“

Es folgen, als Erklärung und Ausführung dieser Feststellung, die Verse 329–331, mit einem fast beschwörenden Sprachgestus der Chorführerin, die Klage intensiv und umfassend zu gestalten, um die Mithilfe des Toten zu gewährleisten. Beachtet man in ματεύει das konative Praesens, wird dies noch deutlicher: „Die Totenklage sucht¹⁸ ... (und sie wird finden, wenn sie intensiv und bezwingend ist).“ Wilamowitz hat das empfunden, wenn er schreibt: „ταραχθεῖς, condicionales particip, ‚wenn er aufgeregt ist‘.“¹⁹

Der γόος ἔνδικος (331) entspricht, mit fester Überzeugung von der Chorführerin gesagt, dem γόος εὐκλεῆς des willigen, aber noch unsicheren Orestes; der Chor bestätigt, dass intensive, allumfassend empfundene und zum Ausdruck gebrachte, berechtigte Klage, wie sie im Kommos dann später auch formal erhoben und durchgeführt wird, ihren Weg zur Vergeltung sucht und findet. Der Scholiast hat den Sinn des Satzes so verstanden und das Fehlen eines Objekts zu ματεύει nicht vermerkt. Es heißt in den Scholien:²⁰ (ματεύει) ὁμως οὐκ ἡρεμεί ἢ ψυχῆ· ζητεῖ γὰρ παντελῶς ταρασσομένη τὴν ἐκδίκησιν, und dann noch: ζητεῖ τὸ ἀντιτιμωρεῖσθαι. Ich glaube, dass dies die richtige Erklärung ist.²¹

329 πατέρων τε καὶ τεκόντων
330 γόος ἔνδικος ματεύει
331 τὸ πᾶν ἀμφιλαφῆς ταραχθεῖς.

¹⁷ Vgl. Garvie, 131 z. St.

¹⁸ So auch in den Scholien paraphrasiert, s. u.

¹⁹ Wilamowitz, Das Opfer am Grabe, 193.

²⁰ Scholia in Aeschylum, Pars I scholia in Agamemnonem Choephoros Eumenides Supplices continens, ed. Ole Langwitz Smith, Lipsiae 1976.

²¹ Vgl. Wilamowitz, Das Opfer am Grabe, 192f. – Für die Präzisierung der Übersetzung danke ich Hans Schwabl (Wien).

„Um Väter, um die, die uns gezeugt²²
erhobene Klage, die auf Recht beruht, weiß aufzuspüren,
wenn sie voll und ganz, wirklich umfassend aufgerührt ist.“

3. Vers 359 (Kommos)

Überliefert ist:

- 354 φίλος φίλοισι τοῖς ἐκεῖ καλῶς θανού-
σιν κατὰ χθονὸς ἐμπρέπων,
σεμνότιμος ἀνάκτωρ
πρόπολός τε τῶν μεγίστων
358/59 χθονίων ἐκεῖ τυράννων·
360 βασιλεὺς γὰρ ἦν, ὄφρ' ἔζη, κτλ.

Der Satz in den Versen 354–359 hat kein finites Verbum. Der Scholiast und mit ihm einige Herausgeber nehmen an,²³ dass die hypothetische Aussage des Orestes mit ἄν εἶχες aus Vers 351, also aus der vorhergehenden Strophe, vom Chor weitergeführt wird und daher das Part. ἐμπρέπων darauf zu beziehen ist.²⁴ Doch dies ist ganz singulär, begegnet im Kommos nur hier, und ist in den Chorliedern des Aischylos ohne Parallele. Eine solche Form stört zweifellos den nach einem klaren Plan ablaufenden Aufbau des Kommos. Es muß also eine andere Erklärung des Satzes gesucht werden, die Verse 354–359 benötigen ein finites Verbum, und manche Herausgeber übernehmen daher Heimsoeths Konjektur ἐμπρέπει für ἐμπρέπων in Vers 356.²⁵ Doch auch dieser Eingriff kann nicht überzeugen, und es bleibt außerdem eine zunächst scheinbar davon unabhängige weitere Schwierigkeit bestehen: In den Versen 354 und 359 steht zweimal ἐκεῖ, allerdings einmal auf Troja bezogen, das andere Mal auf die Unterwelt.

Zuerst ist aber noch ein zusätzliches Problem zu lösen. Für die Gesamtbeurteilung hängt viel davon ab, ob man annimmt, dass in dieser Strophe der Chor über den Toten in der 2. oder 3. Person spricht. Die Überlieferung hilft nicht weiter: Im codex Mediceus stehen in Vers 360 beide Personen: βασιλεὺς γὰρ ἦν (mit zwischen ἦ und ν und einem Einfügungszeichen

²² Die Verbindung ist nicht tautologisch, wie Garvie zu Recht betont (132); vgl. auch 681f. 690.

²³ Tucker, Murray, Headlam-Thomson, Sier, dagegen Sidgwick, Wilamowitz, Lesky (49ff.), auch West (o. Anm. 2). Vgl. auch F. M. Pontani, *Maia* 3 (1950), 203ff.

²⁴ Zum Textverständnis des Scholiasten vgl. Sier, 120f., und ausführlich Blass, 114f. (o. Anm. 2).

²⁵ Wilamowitz (1896 und 1914), Blass, vgl. Lesky, 48ff.

darübergeschriebenem σ), ὄφρ' ἔζη.²⁶ Man kann also wählen, und die Herausgeber tun dies auch: Abresch hat zu ἦσθ' korrigiert, Hermann zu ἔζη. Tucker, Murray, Headlam-Thomson, Page haben sich für die 2. Pers. entschieden, Wilamowitz, Sidgwick, Lesky (51), Garvie (138), Sier und West für die 3. Pers. Der Schreiber ist unsicher, auch wegen der unklaren Sprecherverteilung, denn der Kommos ist ja in M nicht in erkennbare Strophen gegliedert, und es fehlen zumeist Paragraphoi zur Angabe des Sprecherwechsels (es könnte Orestes als Sprecher angenommen werden); ein besonders klares Beispiel für solche Verwirrung findet sich in Vers 439, wo in der Hs. ἐμασχάλισθης steht (vom Chor zu Agamemnon gesagt!), und gleich anschließend ὡς τόδ' εἰδῆς (zu den Geschwistern). Der Schreiber ist also nicht immer auf der Höhe des Textes (im eben erwähnten Vers 439 hat allerdings der Scholiast den Text richtig gelesen und paraphrasiert mit einer Anrede an Orestes).

Doch welche Person ist zu schreiben? Der Chor spricht den Toten im Kommos nicht in der 2. Pers. an, der Chor kommentiert, versichert, gibt Gründe für Hoffnungen, fasst zusammen und kontrastiert damit deutlich Elektra und Orestes, die den toten Vater mit beschwörenden direkten Anreden rufen. Erst in der eigentlichen Totenbeschwörung, dem Höhepunkt am Ende des Kommos, wenn Elektra und Orestes auf dem Grabhügel stehen und Chor und Chorführerin einen Kreis um das Grab bilden, erst in diesem Augenblick höchster Konzentration verwendet auch der Chor die Anrede in der 2. Person: ἄκουσον εἰς φάος μολῶν, ξὺν δὲ γενοῦ πρὸς ἐχθροῦς (459/460). Die Wirkung dieser Beschwörung, in die am Schluss auch die Frauen des Chors einbezogen werden, wäre doch wesentlich geringer, wenn der Chor, eigentlich ohne besonderen Grund, schon früher zwischen- durch einmal den Toten direkt in der 2. Person anspräche.²⁷

Mit der Entscheidung, in der Strophe des Chors in Vers 360 die 3. Person zu lesen, ist eine Basis geschaffen für die Lösung der Textprobleme des Satzes 354–359.²⁸ Schon Herwerden hat im zweiten ἐκεῖ (359) das Verbum des Satzes vermutet und πέλει gelesen.²⁹ Der Weg, den Herwerden gewiesen hat, ist richtig, doch sollte der Eingriff in den Text mehr am Überlieferten bleiben.

²⁶ S. oben Anm. 3. Genauer dargestellt z. B. bei Garvie, 138, Sier, 123, oder West im app. crit. Vgl. auch V. Citti, Aesch. *Choe.* 360ss. Eikasmos 11 (2000), 73–76 (73).

²⁷ Vgl. Garvie, 138 („second“ bezieht sich dort auf die ‚zweite Möglichkeit‘).

²⁸ Mein Vorschlag WSt. 109 (1996), 281 ist entsprechend zu modifizieren (dort ἔτ' εἶ für ἐκεῖ).

²⁹ Bei F. H. M. Blaydes, ed. *Eumenidum* (1900), nach R. D. Dawe, *Repertory of Conjectures on Aeschylus*, Leiden 1965, 134.

Die Verse 354–359 lauten in der überlieferten Textfassung:

354 „Freund unter Freunden, die dort schön
 355 gefallen sind, unter der Erde ausgezeichnet (ist er),
 356 als ehrwürdiger Gebieter
 357 und Gefährte der größten
 358/59 Herrscher dort unter der Erde:
 360 Denn König war er, solange er lebte, ...“

Der Satz könnte noch mehr den Wunsch des Chors ausdrücken, auf das Andauernde, Unveränderliche der Würde des Königs hinzuweisen. Der Tote ist und bleibt ausgezeichnet unter den Toten, ist und bleibt König auch im Kreis der Abgeschiedenen, ungeachtet der Umstände seines eigenen Todes. „Ist und bleibt König“ will der Chor mit Nachdruck sagen; ändert man in Vers 359 ἐκεῖ zu ἔχει, kommt dies in Verbindung mit ἐμπρέπων deutlich zum Ausdruck.³⁰

Die Umschreibung einer finiten Verbalform transitiver und intransitiver Verben mit ἔχω und dem Partizip des Aorists (seltener des Perf.), seit Hesiod belegt, ist eine Art sprachlicher Mode im Athen des späteren 5. Jh. v. Chr. und besonders beliebt bei Sophokles, Herodot, Thukydides und Euripides.³¹ Für das Part. Praes. gibt es zwei Parallelstellen, und beide sind sehr bezeichnend:³²

In den Trachinierinnen des Sophokles geben die Mädchen aus Trachis, die den Chor bilden, im Zweiten Stasimon ihrer Freude über die erwartete endliche Rückkehr des Herakles Ausdruck. Vers 647–649:

647 ὄν ἀπόπτολιν εἶχομεν πάντα
 δυοκαιδεκάμηνον ἀμμένουσαι
 χρόνον, πελάγιον, ἴδριες οὐ-
 δέν· κτλ.

³⁰ Walther Kraus (28. 12. 1902 – 5. 11. 1997) dachte (in einem Brief vom 20. 3. 1995) an μένει; vgl. auch W. Kraus, Strophengestaltung in der griechischen Tragödie, I. Aischylos und Sophokles, Wien 1957 (Sitzber. der Akad. d. Wiss. Wien, phil.-hist. Kl. 231.4), 100 Anm. 2 (angeführt von Garvie, 138).

³¹ Die Stellen sind ausgeschrieben bei Kühner-Gerth II 2 (1955), 61f. [11]; vgl. auch Sophokles, erkl. von F. W. Schneidewin - A. Nauck. Aechtes Bändchen: Anhang, zusammengestellt von E. Bruhn, Berlin 1899, 62 § 111 (dort kein Part. Praes.), und weiter W. J. Aerts, Periphrastica. An Investigation into the Use of εἶναι and ἔχειν as auxiliaries or pseudo-auxiliaries in Greek from Homer up to the present day, Amsterdam 1965 (den Hinweis gibt M. Davies, Trachiniai 127 zu Vers 403; s. unten Anm. 34).

³² Kühner-Gerth II 2 (1955), 62 (Mitte der Seite), und A. C. Moorhouse, The Syntax of Sophocles, Leiden 1982 (Mnemosyne Suppl. 75), 207.

- 647 „auf den (Herakles) – als er fern der Stadt! – wir ausharrend überall³³
einen Zeitraum von zwölf Monaten gewartet haben,
und er war auf hoher See, wir wussten
nichts: ...

Die Umschreibung εἶχομεν ... ἀμμένουσαι gibt dem quälenden Warten die erwünschte Intensität des Ausdauerns, und die Sperrung mit der dazwischen gesetzten Zeitspanne unterstreicht diesen Eindruck zusätzlich.³⁴

Bei Euripides, Troades 317 sagt Cassandra zu Hekabe:

- 315 ... σύ, μήτηρ, ...
316 γόοισι τὸν θανόντα πατέρα πατρίδα τε
317 φίλαν καταστένουσ' ἔχεις, ...

Ein Glossator vermerkt dazu, ohne sich über das Part. Praes. zu wundern, ἀντὶ τοῦ καταστένεις: Ἀττικὸν τὸ σχῆμα, und so ist es tatsächlich: die für das Attische bezeichnende Umschreibung dient, mit dem Part. Aor., zum anschaulichen Ausdruck des Resultats einer punktuellen Handlung; wird das Part. Praes. verwendet, ist das andauernd Dauernde einer Verbalhandlung verstärkt: „Du, Mutter, mit Klagen beweinst du andauernd und ohne Ende den toten Vater und dein Land“ (– „während ich mir die Fackeln für meine Hochzeit selbst anzünden muss“), sagt Cassandra in den Troerinnen.

Die Aussage des Chors im Kommos der Choephoren des Aischylos passt, auch mit der gesperrten Wortstellung,³⁵ gut zu den beiden Stellen bei Sophokles und Euripides: „Er ist und bleibt unter der Erde als ehrwürdiger

³³ Zu πάντᾳ s. die Erklärungen bei T. C. W. Stinton, *Heracles' Homecoming and Related Topics: The Second Stasimon of Sophocles' Trachiniae* (1985), in: *Collected Papers on Greek Tragedy*, Oxford 1990, 402–429 (421–423), und bei Davies, *Trachiniae* (Anm. 34), 173f. z. St.

³⁴ Dazu auch Moorhouse (o. Anm. 32), 207; zur Beurteilung der Stelle Stinton (o. Anm. 33), 423, und weiter: Sophocles, *Trachiniae*. With introduction and commentary by M. Davies, Oxford 1991, 172–174 z. St. – Vgl. auch Sofocle, *Le Trachinie*, con introduzione e commento a cura di G. Schiassi, Firenze 1955, und H. Lloyd-Jones - N. G. Wilson, *Sophoclea. Studies on the Text of Sophocles*, Oxford 1990, 164, jeweils z. St.

³⁵ Ein Hyperbaton mit einem Partizipium steht auch in der Rhesis der Klytaimestra im Agamemnon, 292f., und die Stelle kann besonders dann zum Vergleich herangezogen werden, wenn man, wie Fraenkel und andere, φῶς ... μολόν als das Subjekt des Satzes ansieht: ἐκάς δὲ φρυκτοῦ φῶς ἐπ' Εὐρίπου ῥοὰς / Μεσσαπίου φύλαξι σημαίνει μολόν. Vgl. Aeschylus, *Agamemnon*. Edited with a commentary by E. Fraenkel, Oxford ²1962, II 157 z. St. Weitere Hinweise finden sich in der materialreichen Untersuchung von A. M. Devine - L. D. Stephens, *Discontinuous Syntax. Hyperbaton in Greek*, Oxford 2000, 132.

Gebieten und Gefährten der größten Herrscher der Unteren ausgezeichnet für alle Zeit.“ Ich möchte daher folgenden Text vorschlagen:

- 354 φίλος φίλοισι τοῖς ἐκεῖ καλῶς θανοῦ-
 σιν κατὰ χθονὸς ἐμπρέπων
 σεμνότιμος ἀνάκτωρ
 πρόπολός τε τῶν μεγίστων
 358/59 χθονίων ἔχει τυράνων·
 360 βασιλεὺς γὰρ ἦν, ὄφρ' ἔζη, κτλ.

Die Sperrung ἐμπρέπων ... ἔχει, in die der Chor ehrfurchtsvoll die wesentlichen Charakteristika der früheren und der auch jetzt, unter den Toten, noch währenden herausragenden Stellung des Agamemnon einfügt, gibt auch bei Aischylos der Aussage zusätzliche Intensität.³⁶

³⁶ Für Diskussion und kritische Beratung danke ich Paul R. Lorenz, Hans Schwabl und Walter Stockert (Wien).